

Wie Baran Zafari aus Afghanistan floh, um zur Schule zu gehen

18.05.2024
Dürener Zeitung

Die 18-Jährige ist vor zehn Jahren mit ihren Eltern nach Deutschland gekommen. Eine Geschichte vom Angekommensein und sehr viel Mut.



Baran Zafari ist vor neun Jahren mit ihrer Familie aus Afghanistan nach Deutschland gekommen. Im nächsten Jahr macht sie Abitur. Foto: Sandra Kinkel



Sandra Kinkel
Redakteurin

18.05.2024

Baran Zafari ist 18 Jahre alt, Schülerin des Dürener Wirteltor-Gymnasiums, Jahrgangsstufensprecherin. Im nächsten Jahr macht sie Abitur, ihre Leistungskurse sind Englisch und Geschichte. Die junge Frau ist sehr offen und zugewandt, lacht viel und sagt von sich selbst, sehr religiös zu sein. Das alles klingt nicht wirklich außergewöhnlich, aber die Geschichte von Baran Zafari ist eben nicht nur die Geschichte einer Abiturientin, die von einem Jahr als Au-pair-Mädchen in Großbritannien träumt und International Business Management studieren möchte. Die Geschichte von Baran Zafari ist auch eine Geschichte von Mut, Willen, Integration und Ankommen.

Über Griechenland und Ungarn

Die Abiturientin stammt aus Afghanistan, vor zehn Jahren ist sie mit ihren Eltern und zwei Geschwistern – die jüngste Schwester ist in Deutschland geboren – geflohen. „Meine Eltern sind Menschen, die sich sehr auf ihren gesunden Menschenverstand verlassen, die das tun, was sie für richtig halten. Und mein Vater wollte unbedingt, dass meine Schwester und ich zur Schule gehen können. Aber das war in Afghanistan nicht möglich.“ Als Kind, ergänzt Zafari, habe sie nicht verstanden, wie schwierig die Situation in ihrem Heimatland war. „Ich habe nicht gemerkt, dass ich da in einer Welt gelebt habe, die so klein und eng war und für mich so wenige Möglichkeiten bereithielt. Und es war auch schwer, als meine Eltern uns gesagt haben, dass wir weggehen. Wir mussten alle unsere Freunde und Verwandten verlassen.“ Allerdings sei ihr Wunsch, endlich zur Schule gehen zu können, riesig gewesen. „Das wollte ich unbedingt. Auf die Schule habe ich mich unglaublich gefreut.“

Baran und ihre Familie Eltern haben zunächst ein paar Monate im Iran gelebt, danach zwei Jahre und acht Monate in der Türkei, bevor sie mit dem Boot, zu Fuß und dem Zug über Griechenland und Ungarn 2014 in München angekommen sind – kurz bevor die große Flüchtlingswelle nach Deutschland geschwappt ist. „Als wir in München angekommen sind“, erinnert sich Baran, „waren wir alle sehr erleichtert. Weil wir nach 41 Tagen endlich an unserem Ziel angekommen sind.“

Die Zafaris wurden in eine Erstaufnahmeeinrichtung nach Düsseldorf gebracht, von dort sind sie in ein Flüchtlingsheim nach Nörvenich gekommen. Heute leben sie in einer eigenen Wohnung in Frauwüllesheim. Baran erinnert sich noch gut an die erste Zeit in der Neffeltalgemeinde, daran, dass sie oft in der Ecke gesessen und geschwiegen hat, weil sie nichts verstanden hat. „Ich hatte in der Türkei die türkische Sprache gelernt. Aber Deutsch konnte ich gar nicht. Es war damals sehr bedrückend für mich, mit niemandem sprechen zu können. Aber ich glaube, dass es auch für die Kinder in meiner Klasse nicht leicht war, mit mir umzugehen.“

Früh Verantwortung übernommen

Irgendwann im vierten Schuljahr habe dann ihr Klassenlehrer mit ihr über das Gymnasium gesprochen. „Ich kannte das deutsche Schulsystem doch überhaupt nicht. Trotzdem war mir sehr schnell klar, dass ich unbedingt auf so eine Schule möchte. Und meine Eltern wollten das auch. Sie waren sehr stolz.“ Unterstützung hat die Familie damals von „Nörvenich hilft“ bekommen, eine ehrenamtliche Helferin ist unter anderem mit ihr zu den Besichtigungstagen in den Schulen gefahren. „Ich war von Anfang an vom Wirteltor-Gymnasium begeistert“, sagt Baran. „Und ich bin es heute immer noch. Ich gehe wirklich unglaublich gerne zur Schule. Ich bin sehr zufrieden.“

Dass sie Stufensprecherin ist, ist für Baran nicht wirklich etwas Besonderes. „Ich bin damit groß geworden, mich um Vieles zu kümmern.“ Sie sei die Älteste von vier Geschwistern, hätte schon früh Verantwortung übernehmen und sich einbringen müssen. „Ich war es, die schnell Türkisch und Deutsch gelernt hat, um auch für meine Eltern und meine Geschwister übersetzen zu können. Und ich mag es auch einfach sehr, andere zu unterstützen.“



Beim Girl's Day war Baran Zafari bei CDU-Politiker Thomas Rachel in Berlin. Foto: Christina Ruhrig-Breuer

Im Rahmen des Girl's Days hat Baran Zafari in die Arbeit des CDU-Bundestagsabgeordneten Thomas Rachel geschnuppert und war drei Tage in Berlin – auch, weil Politik für sie ein wichtiges Thema ist. „Ich möchte am liebsten von allem etwas wissen“, sagt die junge Frau, die demnächst die deutsche Staatsangehörigkeit beantragen wird. „Politik interessiert mich aber besonders, weil ich mich natürlich gerade sehr mit dem Erstarren des Rechtsextremismus in Deutschland beschäftige. Das macht mir schon Angst.“ Auch sie habe schon rassistische oder antisemitische Witze gehört, die natürlich alles andere als lustig seien. „Und es gibt auch manchmal komische Blicke. Dagegen muss man etwas tun. Ich reagiere immer und sage sofort meine Meinung.“

In Deutschland angekommen

Gleichwohl sagt Baran auch, dass sie und ihre Familie in Deutschland angekommen seien, dass Nörvenich und der Kreis Düren mittlerweile ihre Heimat seien. „Das war ein langer Weg“, erklärt die Schülerin und ergänzt: „Damit Integration gelingt, braucht es natürlich Menschen, die bereit sind, Dich aufzunehmen. Aber man selbst braucht einen unbändigen Willen und man muss auch bereit sein, von sich und seiner Kultur etwas abzugeben. Man muss auch loslassen. Man muss arbeiten, sich anpassen und wollen. Dann klappt es.“

Für sie persönlich sei es sicherlich hilfreich gewesen, dass ihre Eltern sie genauso groß gezogen hätten. „Meine Eltern haben nie an Traditionen festgehalten, die sie selbst nicht für sinnvoll hielten oder mit denen sie schlechte Erfahrungen gemacht haben“, sagt die gläubige Muslima. „Gleichzeitig haben sie sich immer auf Neues eingelassen. Und genau das möchte ich auch tun.“



„Damit Integration gelingt, braucht es natürlich Menschen, die bereit sind, Dich aufzunehmen. Aber man selbst braucht einen unbändigen Willen und man muss auch bereit sein, von sich und seiner Kultur etwas abzugeben. Man muss auch loslassen.“

Baran Zafari
Gymnasiastin